

EU lehnt Lecanemab-Therapie ab: Risiken überwiegen mögliche Vorteile

Die EMA lehnt die Zulassung des Alzheimer-Medikaments Lecanemab ab, da Risiken schwerer Nebenwirkungen die Vorteile überwiegen.

Die Debatte um die Alzheimertherapie zeigt, wie wichtig Entscheidungen im Gesundheitswesen für Patienten und Fachleute weltweit sind. Die Europäische Arzneimittelbehörde (EMA) hat kürzlich eine Zweifelsentscheidung über das Medikament Lecanemab getroffen. Die Entscheidung hat nicht nur Auswirkungen auf die medizinische Gemeinschaft in Deutschland, sondern wirft auch grundlegende Fragen zur Zugänglichkeit und zur Qualität der Behandlung auf.

Ein Medikament mit potenziellen Risiken

Lecanemab, auch unter dem Handelsnamen Leqembi bekannt, wurde als vielversprechendes Mittel gegen Alzheimer im Frühstadium angesehen. Diese Therapie kann, wie Studien gezeigt haben, den Fortschritt der Krankheit um etwa 30 Prozent verlangsamen, selbst wenn sie die Symptome nicht lindert. Dies bedeutet, dass eine kleine Gruppe von Patienten, etwa weniger als zehn Prozent der circa eine Million Betroffenen in Deutschland, möglicherweise von dieser Behandlung profitieren könnte.

Die Rolle von Nebenwirkungen

Die EMA hat jedoch Bedenken hinsichtlich der Nebenwirkungen geäußert. Bei etwa 30 Prozent der behandelten Patienten

können schwerwiegende Nebenwirkungen wie Mikroblutungen und Wassereinlagerungen im Gehirn auftreten. Dies macht regelmäßige MRT-Überwachungen zur Pflicht. Der Neurologe Wenzel Glanz von der Uniklinik Magdeburg erläutert, dass die damit verbundenen Risiken die möglichen Vorteile überwiegen. Diese Sichtweise hat die medizinische Gemeinschaft gespalten.

Die Reaktion der Fachwelt

Die Entscheidung der EMA stieß auf großes Echo in der Fachwelt. Insbesondere die Deutsche Gesellschaft für Neurologie (DGN) kritisierte den Entscheid und warf der EMA vor, damit die Entwicklung einer Zweiklassenmedizin zu fördern. Menschen, die es sich leisten können, würden in der Lage sein, das Medikament über internationale Apotheken zu beziehen, während andere möglicherweise ohne diese wichtige Therapie bleiben müssten.

Zukünftige Perspektiven

Die EMA-Entscheidung hat nicht nur direkte Auswirkungen auf die Zulassung von Lecanemab in der EU, sondern auch auf die Frage, ob der Antragsteller, die Firma Eisai, eine erneute Prüfung innerhalb von 15 Tagen beantragen wird. Diese Situation zeigt, wie gesundheitspolitische Entscheidungen nicht nur das individuelle Schicksal von Patienten beeinflussen, sondern auch gesellschaftliche und ökonomische Dimensionen umfassen.

Die weitreichenden Implikationen

Insgesamt zeigt der Fall Lecanemab, wie wichtig es ist, beim Thema Alzheimer-Behandlung eine ausgewogene Perspektive zu finden. Experten fordern, dass medizinische Innovationen nicht nur bewertet werden sollten, finanzielles Potenzial und medizinische Vorteile, sondern auch die soziale Gerechtigkeit, die mit ihrer Zugänglichkeit einhergeht. Der Weg zu einer

effektiven und gerechten Alzheimertherapie bleibt eine Herausforderung, die auf vielen Ebenen angegangen werden muss.

– **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de